

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das III. Capitel. Von dem Menschen/worzu er erschaffen/und dessen
Wercken

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

nen Sünden absolviren wollen; Die Engel selbst stehen all Augenblick dem Menschen zu Dienst/ wie vor viel tausend Jahren; das Himmlisch Heer erwartet mit Verlangen eines jeden Bekehrung/ und niemand/ wann gleich die Welt voll Teuffel war/ kan etnigem die Buß und Besserung verwehren; Bist du aber bekehr/ ein Freund und Liebhaber Gottes so hast du Lehrer genug/ dich in Beständigkeit zu erhalten; Bist du bey zeitlichen Mitteln/ so hast du Gelegenheit genug/ Christliche Werk der Barmherzigkeit deinem benöthigtem Mit-Christen zuweihen/ bist du aber gleichwohl arm/ oder lebst sonst in Jammer/ Kreuz/ Elend und Verfolgung/ so hast du Gelegenheit deine Christliche Gedult zu üben/ darum muß man sich in die Zeit schicken; die liebe Heilige haben zu Ihrer Zeit manchen harten Sträuß erstanden/ und also in die ewige Seligkeit dringen müssen/ hetten sie sich aber nach der Welt accommodirt/ so würden wir wohl keine Märtyrer bekommen haben; Darum hat kein wahrer Christ sich seiner Person halber über die Zeit/ sondern die Zeit hat sich viel mehr über uns zu beklagen weil wir sie so übel anlegen/ und heist es daher/ O Israel daß du verdirbst/ ist dein eigen Schuld; davon schon viel geschrieben worden und noch viel zu schreiben wäre/ so aber den Theologis heimgesellet ist; Beschlusse denn nach den Discurs mit folgenden Reimen.

Der Himmel krach/ die Erde knall/
Die Höll erzitter/ die Welt zerfall/
So wird doch der erschrecken nicht/
Der sein Herz auff Gott gericht.



Das III. Capitel.

Von dem Menschen/ worzu er erschaffen/
und dessen Wercken.

Dritter Satz.

Die Sonne/ das Aug der Welt/ der König der Planeten/ der Schmaragd der Fixsternen/ der Diamant der Sphären/ die Regentin der Geschöpfe/ die Überwinderin der Finsterniß/ die Meisterin des Lichts/ die Frölichkeit des Tags/ die Schönheit des Himmels/ die Lieblichkeit der Natur/ die Fürstin der Zeit/ die Vorbringerin/ Ernährerin und Käyserin der Gewächse/ die Erquickung der Creaturen/ die Sonne selbstien das Edle Geschöpf/ das durchläuchtigste/ weit und breit/ hoch und tieff glänzende Himmlische Welt-Licht/ so da die Menschen erfreuet/ allen Plane-

Planeten/ Gewächsen und Metallen ihre Kräfte und Stärck
 verleihet/ die Zeiten austheilet/ nach deren sich alle übrige Pla-
 neten mit ihrem Lauff: und alle Welt mit ihrem Lhum und Lassen
 richten müssen; Das da der Welt so unsäglich viel Guts thut/
 ohn welche dieselbe auch nicht bestehen könnte, welche 166. mahl
 gröfser ist als die Erdkugel der Welt/ so daß sie in ihrem Umkreis
 29700. Teutscher Meilen hat/ und dannoch ohn angesehen dieser
 herrlichen Gröfse in jeglicher Stund über 240000. Teutscher
 Meilen laufft/ deren Chron zehnmal hundertz tausend Teutscher
 Meilen hoch über der Erden erhoben stehet; Diese Edle Sonne/
 so wegen ihrer Tugend vor unwordencklichen Jahren her o bis uff
 diese Stund von vielen Völkern als ein Götze verehret und an-
 gelobet worden/ von deren der weise Mann (Syr. Cap. 42.) sagt/
 sie erleuchte alle Ding mit ihrem Schein/ und alle ihre
 Werck seyn voll der Herrlichkeit des Herrn/ diese Sonne
 sage: w/ si gegen einem rechten Menschen nichts! dann Götze hat
 die Sonn um des Menschen willen erschaffen/ daß sie ihm dienen
 soll; Nun dienet das geringer dem vortreflichen. Der Mond/
 vermög des 71. Psalms/ wird zu seiner Zeit nicht mehr
 seyn/ und die Stern werden verschwinden; Ja Himmel
 und Erd wird vergehen/ aber des Herrn Wort bleibt/
 das ist/ dessen Verheiffung dem Menschen so vielfältig beschehen;
 daß Er/ der Mensch nemlich/ in Ewigkeit ein selig Mitgenoff
 und Besizer immerwährender Himmlischer Glorij/ welche der aus-
 erwählte Rüstzeug Gottes selbstem niemand genugsam vorpre-
 digen oder beschreiben konte/ wiewohl Er im dritten Himmel ver-
 zuckt gewesen seyn und verbleiben solte; worzu er denn vornehm-
 lich erschaffen; und wann der Mensch anders nichts hette/ als das
 Ebenbild des Allerhöchsten Gottes zu seyn/ welches ausser den H.
 Engeln keiner einigen Creaturen mitgetheilt worden/ so hette Er
 Ruhm genug! geschweige der Gab zu reden/ die allein den Men-
 schen allen andern Thieren vorziehet; der Mensch ist ein Herr des
 Himmlischen Reichs/ dann wann er Gewalt anlegt so ist es sein; Er ist
 ein Herr der Höllen/ dann deren Besizer und alles Ubel können
 ihm nichts schaden/ wann er nur ein Mensch bleibet/ er ist ein Herr
 der Erden/ des Meers/ Luft und was darinnen ist/ dann Gott
 hat ihn über alle seine Geschopffe gesetzt/ und zum Herren geordnet;
 Dahero ist kein Thier so wild/ kein Bestia so grimmig/ kein Lrach
 so grausam/ kein Schlang so giftig/ kein Ungeheuer so groß/ kein
 Sach so gefehlich/ und scheint kein Ding so unmöglich/ so der
 Mensch durch seine Gaben/ die ihm von der unengründlichen Güte
 Gottes

Gottes geschenket worden/ nicht überwinden: zuwegen bringen und erzwingen kan: Also daß ihme alles zu Gottes Gebot stehen: unterhänig seyn und zu seinem Willen dienen muß; Er weiß und gebrauch die Kräfte und Wirkungen der Gewächse/ der Kräuter/ der Steine/ der Wasser/ der Ditteten/ der Thier/ der Metallen/ der Elementen/ ja der Planeten und des ganzen Himmelslauf; Seine Gedancken sind schneller als der Wind/ seine imaginations seyn kräftig/ sein Verstand ist durchbringend/ und sein Vernunft unaußsprechlich/ und was er je um und an sich hat/ seyn lauter verwunderliche Göttliche Gnaden-Gaben; daher ist er ein Erkundiger der Geheimnissen/ ein Herrscher des Gestirns/ und stellet ungläubliche Sachen ins Werk: Wan man die sieben Wunderwerk der Welt beschauet/ die Arch Noe betrachtet/ den Babilonischen Thurn sich einbildet/ item die Schiffarten erweget und alle Künste durch gehet/ so kan man sich in Wahrheit nicht hoch genug über ihn verwundern/ welches zwar viel/ aber gegen deme/ daß die allerhöchste Gottheit selbst den Ihre Luft hat/ bey den Menschen zu wohnen/ so viel als nichts ist; So aber noch nicht genug/ dann Gott selbst hat die Menschheit also hoch geliebet/ daß Er dieselbige noch mehr gedelt/ indeme Er Seinen einigen und allerliebsten Sohn die Menschheit annehmen lassen; Kan demnach der Mensch sich wohl erfreuen und rühmen/ daß der König der Engel sein Bruder und Mitmensche seye; Und zwar nicht nur ein König der Engel/ sondern den allerhöchsten Gott zum Freund und Heyland habe/ der zur Rechten Gottes sitze/ Ihne den Menschen hie zeitlich in seiner Hochheit erhalten: und endlich zu einem Würbiger seines Ewigen Reichs machen wolle; massen Er dem Menschen dasselbe geöffnet/ und Ihnen solches alle Augenblick offen stehen läßt/ auch mit Freuden des ganzen Himmlichen Heeres annimbt/ wer nur zu Ihm kombt/ O microcolme dein Lob ist unaußsprechlich/ und dein Ubel kan nicht beschrieben werden/ schäme mich derowegen/ daß ich mich verstanden/ von deinem Lob etwas zu sagen/ indem ich befinde/ daß ich das End nicht erreichen könnte/ wann ich schon ein ganz Ries Papier überfühlte/ will derowegen hiemit jederman sonderlich aber die Gelehrten um Verzeihung gebeten: Benebens Anleitung und Ursach gegeben haben/ zu Lob Gottes ein ganzes Buch hievon zu schreiben/ darzu Ihnen dann kein Materia mangelt wird/ ich befeiß mich der kürzten Kurze.

Gegen

Gegensatz.

Von der Armselig- und Nichtigkeit der Menschen seynd alle Bücher voll/ beydes der Heyden und Christen; die Erste handeln zwar vornehmlich nach dem äußerlichen: die andern aber nach dem innerlichen wahren Menschen; zu Zeiten auch wie Siod thut/ gar schön von beyden Theilen. Die Theologen jammern mit den Propheten und allen lieben Heiligen/ über des Menschen Sünd/ blinde Begirden/ Laster/ Thorheit/ und Eitelkeiten. Die Medici und ihre Anhänger/ anatomiren über dessen leibliche Gebrechlichkeiten/ und ob Sie zwar viel tausenderley Krankheiten her erzehlen/ so können Sie jedoch die Thüren nicht alle finden/ durch welche der Todt bekömpt; Ja wann sie kaum eine Krankheit erkant und Mittel darvor gefunden/ so siehen gleich wieder andere neue und frembde Seuchen auff/ die Sie selbst nicht nennen noch erkennen/ viel weniger gewisse Remedia davor finden können; Der *H. Augustinus* sagt/ der Mensch sey zerbrechlicher als Glas. In Wahrheit ein wahrhaftiger Schluß; dann wann ein Glas an einem verwehlichen Ort aufbehalten wird/ so bleibt es ein ganzes Glas; Ein Mensch aber muß fort/ wann Er gleich mitten in Galeni Kräuter-Kessel: Ja gar in Theophrasti Degen-Knopff steckte. Die Juristen scheinen nur einig zu dem Ende vorhanden zu seyn / durch ihre actiones, Schrifften und Processen/ der ganzen Welt zu erkennen zu geben/ wie wir Menschen selbst in diesem Jammerthal mitten in unsern Elend/ da jeder mit sich selbst genug/ ja mehr als überflüssig genug zu thun hätte/ gegen einander gesunnet; da doch die allergütigste und wildeste Bestien mit ihres gleichen Geschlechts sich besser betragen; Wann man nur die erste Empfängniß des Menschen: dessen sauber nutriment in Mutterleib: (Psal. 50.) seine gefährliche Geburt und seltsame Ankunfft betrachtet / in deren Er gleich anfähet dem Tod entgegen zu gehen; So siehet man alsbald nichts anders / als eine lautere Dhyvermöglichkeit / da kan er nichts als schreyen und dennoch dardurch sein Anliegen nicht öffnen; Behält er das Leben / so muß er sein ganze Kindheit durchans unter der Ruthen und in stetiger Furcht leben/ will man anders nicht/ das er frühe ansähe eine Bestia zu werden/ bald braucht man ihm wann er größer wird / eine hertzermäßige Disciplin, welche jedoch oft nichts hilft; Wann es aber geräth/ so hat man ein hoffärtiges geiles muthwilliges Thier/ dessen Thorheit erst durch eine andere noch größere Thorheit / nemlich die närrische/ ja zu Zeiten gleichsam unsinnige Lieb curirt/ gezähmt/ unter das Haus-Creuz gedemüthigt werden muß; Als-

dann

dann vermeinet der Troppf im Riß-Monath der Himmel hang
 voller Geigen/ und saqt bey sich selbsten/ & homo factus est; Jaz/
 igt/ bin ich ein glückseliger Mann worden/ steckt aber indessen in
 einem Chaos voller Sorgen/ und weiß nicht / daß die Gefahren
 und alle Widerwertigkeiten/ so er in seiner Jugend erfahren / er-
 litten und überkritten/ nur praeludia, ja nur Kinderspiel gegen
 dem gewesen/ so noch bevorzietet und agirt werden solle; Will
 igo aber anderer Zufall/ auch die Gerechtlichkeit des tranken mi-
 hseligen Alters geschweigen / dann eins und anders wird sich in
 folgenden Gegenfassen eines jeden Stands und Dings Beschrei-
 bungen wohl finden; Von den Nachtstellungen des Teuffels
 schweige ich zwar auch/ daß er hingegen grössere Hülff vom Thron
 Gottes her hat / wann er anders will / kan aber jedoch nicht un-
 terlassen zu melden/ daß/ gleich wie ein Mensch/ der vermit-
 telt Göttlicher Gnaden nach seines Schöpfers Wil-
 len lebt und seelig stirbt / das allervortrefflichste Ding
 im Himmel und auf Erden (allein Gott ausgenom-
 men) ist und verbleibt: Daß hingegen Er auch sey und ver-
 bleibe (wann Er das Gegentheil thut) Die allerarmseligste
 Creatur die je erschaffen worden: Ja solche Menschen
 seynd also gnn elender als die Teuffel selbst/ welche nur als Gei-
 ster / die verdammte Menschen leyden aber beydes an Leib und
 Seel; die Teuffel haben keine andere Peiniger / so über sie gesetzt
 seyn/ der Mensch aber hat in der höllischen Wohnung nicht allein
 die Teuffel / sondern auch andere Verdammte seines gleichen / die
 ihne ewig martern / davon das Tractatlein von den vier letzten
 Dingen des Menschen weitläufftig handelt/ und sehr nützlich zu
 lesen; Ach du armer Mensch/ so bist du dann num auf solche Weiß
 viel tausendmal armseeliger / als die verhafteste oder häßlichste
 Creaturen oder elendeste Insect, so seit Erschaffung der Welt ge-
 lebt; dann eine Bestia verreckt / bleibet todt / und hat keinen an-
 deren ewigen Tod oder jämmerliche Verdammniß mehr zu ge-
 warten/ wie der arme Mensch/ der in seiner Auferstehung dem ge-
 rechten Zorn des allmächtigen Gottes nicht entziehen kan.

Nachklang.

Ich gestehe / daß ich des Menschen Elend eben so wenig / als
 dessen Lob berührt / das macht aber der Fleis vorgesetzter Kirke;
 Wer aber mehrers hiedon zu wissen begehrt / der lese das Thea-
 trum Mundi, so Herr Peter Boytcau von Lannii beschrieben;
 mir ist genug / wann der verkehrte Mensch hierinn so viel findet/
 das Ihn bewege/ in sich selbst zu gehen / und zu seinem vergänglichem

Buch.

hen Madensack zu sprechen / da: Vogel frif / oder stieb ;
 Wifft du das sanffte Creutz Christi nicht tragen / sondern von dir
 werffen / so wird dir der Teuffel hingegen ein so schweres uffladen /
 daß du endlich darunter zur Höllen hinunter sincken wirst ; Ob
 sich ein solcher vielleicht bessere und bechre ; der Fromme aber in
 Leid und Hoffnung hierinnen sich stärke ; daß er mit Creutz und
 Leiden umgeben / durch dieses Jammerthal in das ewige Vatter-
 land dringen müsse ; Einmahl es ist nicht anderst / es muß ge-
 litten seyn / entweder hier oder dort ; Musse nicht Christus
 leyden und also eingehen in seine Herrligkeit ? welcher zu uns sagt /
 nimm dein Creutz auf dich / und folge mir nach ; Des
 Menschen Leib / den S. Franciscus seinen Esel nennet / ist in War-
 heit gearret wie ein Ros oder Esel / dann wann beydes Thier oder
 Mensch zu zärtlich gehalten / mit weniger Arbeit beladen / und nur
 mit Speis / Tranc / Ruhe und anderer angenehmen Ergözung
 versetzt wird / so fahen sie an zu gumpen / und schlagen aus dem
 Gesir / um das Thier stünde es wohl / so viel an ihme ist / umb
 den Menschen und seine Seeligkeit aber gefährlich / daß das muth-
 willige Fleisch ist dem Geiit ungehorsam / dahero warnet der Psal-
 mist / und sagt : Ihr solt nicht werden / wie Ros und Maul-
 thier / in welchen kein Verstand ist / welche man wohl
 mit Zaum und Gebiß bezwingen könne ; die aber nicht
 zu dem Menschen nahen / welches so viel geredt zu seyn schei-
 net / als ob sie bey dem Menschen wann er einmahl in der Tiefe des
 Bollusts versunken / nichts mehr fruchten / erspriesen oder erckle-
 lich seyen / sondern es seyen / wie seine gleich darauf erfolgende
 Wort lauten / nicht mehr Zaum und Gebiß / sondern eitel Geißeln
 und Plagen des Sünders ; Wird der Leib aber hart gehalten und
 gezähmt / siehe so ist er krank / ohnkräftig / verdrossen und zu den
 guten Wirkungen verberbt / derowegen ein hohe Discretion und
 Bescheidenheit in seiner Discipula und Regierung vonnöthen / da-
 mit man durch Mäßigkeit das Mittel halte / so aber von einem
 Menschen zu erlangen unmöglich / wann er nicht zuvor die Liebe
 Gottes hat / als welche allein die beste Pflegerin / Lehr- und Zucht-
 meisterin hierin abgibt ; wird auch leichtlich erlangt und kommt
 von sich selbst / sitemahl der Mensch deren von Natur fähig /
 dieweil er vornehmlich darzu erschaffen / daß Er
 GOTT lieben solle / wer kan aber etwas lieben / wann er
 das / so er lieben solle / nicht kennet ; derowegen erkenne das höch-
 ste Gut vor allen Dingen / so ist unmöglich / daß du es nicht
 and

Himmel bang
 das eth; Hyl
 er inderen n
 die Göttern
 erfahren / et
 der spiel gegen
 solle; Will
 er ancken mü
 was wird sich
 ngs Befehre
 des Teuffels
 ist vom Teu
 doch nicht un
 Der vermit
 ffers Wilt
 lichte Ding
 ausgenom
 sey und wie
 armfeligig
 the Mensch
 nur als Ge
 an Leib mit
 über sie gefe
 g nicht all
 gleichen / b
 in vier Leg
 che nützlich
 auf solche Wei
 oder häßlich
 g der Welt ge
 hat keiner an
 is mehr zu ge
 lehung dem ge
 en kan.

so wenig / als
 fester Ver
 lese das Th
 mit beschre
 in so viel h
 tem verging

16 **Simplicissimi dritten Theils/ Erstes Buch.**

auch liebest; hast du dann solche Liebe bey dir/ so erfreue dich/ daß du ein Mensch bist / und dancke G^{ott} um solche Gnaden/ dich des alten Sprichworts tröstende

Lieb G^{ott} vor allen Dingen/

So kan dir nichts mißlingen.

Gewis ist/ welcher Mensch G^{ott} recht erkennt / der muß ihn auch lieben/ wer aber sagt er kenne G^{ott}/ und befind jedoch/ daß er ihn nicht liebe/ der leugt und betreugt sich selber; Darauf aber erkennet man eine rechte wahre Lieb / wann nemlich der Liebhaber all Augenblick dachtet und trachtet/ des Geliebten Willen zu vollbringen / und nimmermehr mit Willen das Geliebte beleidigt; Wer mir solche Liebe erlangt / der ist ein rechter Mensch / und lebt mitten in diesem Elend/ als wäre er bereits in der ewigen Seligkeit/ wer aber solche Liebe nicht hat/ auch nicht mehr bekommbt/ dem war viel tausend mahl besser/ er wäre nicht gebohren worden.

.....

Das IV. Capitel.

Von den Bauern/ und ihren Vorzügen.

Vierdter Satz.

Wann das Alter Edl macht / und der Vorzug gilt / so wäre ein Bauersmann eilich tausend Jahr älter: und also auch Edler als ein Kaiser. Dann unser erster Vatter Adam ist nicht allem von G^{ott} gleich nach seiner Erschaffung in das Paradies gesetzt worden/ solches zu bauen / sondern so bald Er darans vertrieben ward/ ist die Bauern-Arbeit sein erste Vornehmen gewesen; welches wir Teutsche mit unserm Sprichwort bezeugen / wann wir sagen : Da Adam hackt und Eva spann / Wer war damahl ein Edelmann ?

Cicero, der Honigfließende Redner/ weiß bey nahe mit Wort genug aufzutreiben/ unserer Drescher Werck zu loben / da er sagt: Omnium autem rerum, ex quibus aliquid exquiritur, nihil est agricultura melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine libero dignius. In seinem Buch de Senectute sagt er / es sey nichts/ daß der Weisheit oder dem Leben und Wandel eines weisen Manns ähnlicher sey/ als eben der Ackerbau / den er daselbst einen Lust nennet/ der ihn auch erfreue. Zu nicht geringem Lob gereicht es allen ehrlichen Bauersleuten/ daß Q. Cincinnatus vom Pflug zur Dictatura und höchstem Römischen Gewalt ist beruffen worden; Zu noch größserer Ehr aber gedeyet es ihnen / daß eben derselbig Cincinnatus, nachdem er alles wohl ausgerichtet/ seinen